

# „Die Schule ist ein absurder Ort“

Judith Schalansky stellt am Gymnasium ihren Roman „Der Hals der Giraffe“ vor

Dillenburg (hel). Anpassung ist alles, weiß Inge Lohmark, die als Biologielehrerin am Charles-Darwin-Gymnasium in einer schrumpfenden Kreisstadt im vorpommerschen Hinterland tätig ist. Die Protagonistin in Judith Schalanskys Roman „Der Hals der Giraffe“ ist eine zynische und zugleich einen bemitleidenswerte Figur, deren biologistisches Weltbild ins Wanken gerät, als sie Gefühle für eine Schülerin der 9. Klasse entwickelt, die über die übliche Hassliebe für die Jugend hinausgehen. Mit immer absonderlicheren Einfällen versucht sie zu retten, was nicht mehr zu retten ist. Keineswegs absonderlich, sondern höchst unterhaltsam und genussvoll, war hingegen die Lesung mit der 1980 in Greifswald geborenen Autorin, die am Mittwochabend ihr aktuelles Werk in der Wilhelm-von Oranien-Schule vorstellte.

Fast 200 Literaturinteressierte fanden auf Einladung der Buchhandlung Rübezahl und der Stadtbücherei Dillenburg den Weg ins Forum, um aus erster Hand zu erfahren, wie Judith Schalansky in drei Kapiteln („Naturhaushalte“, „Vererbungs Vorgänge“ und „Entwicklungslehre“) ihre Kunstfigur Inge Lohmark gegen die Verblödung ihrer Umwelt ankämpfen lässt. Dafür hat sie eine Sprache gewählt, die sowohl sarkastisch und bewusst affektiert als auch höchst unterhaltsam und humorvoll ist.

Ganz anders als ihre bemitleidenswerte, desillusionierte und dennoch anrührende Romanfigur, steht Judith Schalansky mitten im Leben. Sie ist so ganz anders als die von ihr beschriebene Inge Lohmark, die sie mit ihrer klaren, bewusst affektiert klingenden Stimme zum Leben erweckt. Dass sie in einer Schule aus ihrem etwas anderen Bildungsroman liest, findet Judith Scha-

lansky toll und authentisch – Schautafeln und Lesetisch mit eingeritzten Spuren schulischen Leidensdrucks inklusive.

„Ein durchkomponierter Roman. Es passt alles zusammen“, konstatiert Volkmar Nix von der Buchhandlung „Rübezahl“ in seiner Begrüßung. Und Judith Schalansky steigt in die Welt ihrer Schule ein, die wie alle anderen Lehrinstitute ein merkwürdig absurder Ort ist. „Setzen!“, sagte Inge Lohmark. Und die Klasse setzte sich.“ So fängt der Roman der Schriftstellerin und Kommunikationsdesignerin an, die in ihrem Eröffnungskapitel die Figur Inge Lohmark beschreibt („eine Person, die in uns allen steckt“) und mit ihr das System des Fressens und Gefressenwerdens: Schüler, die das Gefühl vermittelt bekommen, ausgeliefert zu sein, zerrieben von Leseschwäche und „Biologie-Allergie“.

„Blindgänger waren in je-

dem Jahrgang“, lässt Schalansky ihre Protagonistin sagen, die eine Schar von Versagern vor sich hat: „Alles war allergrößte Anstrengung. Originell war die Natur nicht, aber gerecht.“ In Inge Lohmarks, von Lamarcks Evolutionstheorie geprägtem Weltbild, gehören Nähe zu ihren Schülern oder gar Verständnis nicht hin. „Nichts ist sicher. Sicher ist nichts“, so laute ihr Credo. „Ich habe mich auch gefragt, warum ich so etwas geschrieben habe“, sagt Judith Schalansky. Es ist wohl das Aufarbeiten meines Lehrerkinddaseins, weil ich an der Schule meiner Eltern oft im Lehrerzimmer herum saß.“

Der zweite Teil ihrer Lesung spielt sich folgerichtig im Lehrerzimmer ab, wo sich Inge Lohmarks Überlebensstrategie als eine Beschäftigungstherapie für Todgeweihte erweist. An Judith Schalanskys „Bildungsroman“ ist vieles anders: die äußere Aufmachung mit dem aufgeprägten Giraffenskelett, die Illustrationen von Quallen, Pantoffeltierchen und Fruchtfliegen. Nach ihrem typografischen Werk „Fraktur mon Amour“ und dem augenfälligen „Atlas der abgelegenen Inseln“, liefert sie nun das spannende, von sprachlicher Klarheit und Nüchternheit geprägte Psychogramm einer Frau ab, der es nicht gelingt, sich wie ihre mögliche Zwillingsschwester, Angela Merkel,



Judith Schalansky präsentierte sich im Forum der WvO als eine redegewandte und schlagfertige Autorin, die mit Eleganz und Leichtigkeit die Zuhörer für sich einnahm. (Foto: hel)

an die neue Zeit nach der Wende anzupassen.

„Inge Lohmark ist eine Frau, die sich ein Weltbild zurechtzimmert hat, um sich nicht mit ihren eigenen Abgründen beschäftigen zu müssen. Sie ist

defizitär in jeder Hinsicht“, erklärt Judith Schalansky, die es sichtlich genoss, mit ihrem antidarwinistischen Manifest auf so großes Interesse beim Dillener Literaturpublikum gestoßen zu sein.